Nr. 324. Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 13. Juli 1893.

Abend-Ausgabe.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 13. Juli. Die Bemerkungen des Reichskanzlers über die Umwandlung des Zentrums scheinen ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben. In immer neuen Artikeln versucht die „Germania" die Behauptung auf eine irrthümliche Auffassung der Vorgänge in der Zentrumspartei zurückzuführen. Man muß nie mehr beweisen wollen, als man an der Hand der Thatsachen beweisen kann. Die Polemik zwischen der „Germania" in Berlin und dem Zentrumsorgan in Breslau nimmt ihren Fortgang und läßt keinen Zweifel über die Richtung, in der sich die Wandlung vollzogen hat. Auch genügt ein Blick auf die Zusammensetzung des Zentrums im neuen Reichstage, um den Charakter dieser Wandlung zu begreifen. Es müßte ein seltsamer Zufall sein, wenn ohne jeden äußeren und inneren Grund aus der Zentrumspartei mit einem Schlage die Vertreter der katholischen Adelsgeschlechter nahezu vollständig verschwunden sein sollten, auf deren Mitgliedschaft in der Partei früher mit Stolz hingewiesen und das größte Gewicht gelegt worden war; und wenn in demselben Augenblicke, wo die Aechtung der militärfreundlicher Neigungen verdächtiger Aristokraten aufrecht erhalten wird, dem klerikalen Radikalismus besondere Schonung bewiesen wird. Die Wiederaufnahme des vor wenigen Monaten erst einmüthig aus der Partei ausgeschlossenen Redakteurs Fusangel ist zwar noch nicht offiziell bestätigt worden, und es würde dem Gnadenakt auch nicht ganz entsprechen, wenn es sich bestätigen sollte, daß die Redaktion des bisher von Fusangel geleiteten Blattes einem Schützling des Herrn Dr. Lieber übertragen sein sollte, und zwar dem Verfasser der von Lieber mit seinem Vorwort versehenen Schrift über den Antheil der Jesuiten an der Erhebung Preußens zum Königthum. Aber der Strömung, in der jetzt die Partei treibt, würde eine Zurücknahme des Aechtungsbeschlusses sicher entsprechen, und wer weiß, ob sich dann nicht auch noch ein Weg entdecken läßt, auf dem sich der Preußenfresser Sigl mit dem Mußpreußen Lieber zum Versöhnungsakte zusammenfinden kann.

— Eine prinzipiell wirthschaftliche Frage, die Aufbringung der Kommunalsteuern betreffend, hat kürzlich dem Provinzialrath von Schlesien zur Entscheidung vorgelegen. Der Magistrat von Oppeln hatte beim Bezirksausschuß die Genehmigung zur Erhebung eines Einkommensteuerzuschlages von 250 Prozent, statt der bisherigen 220 Prozent beantragt. Diese Genehmigung war verweigert und anheimgegeben worden, den Ausfall von 30 Prozent durch einen entsprechenden Zuschlag auf die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zu decken. Gegen diesen Bescheid wurde bei dem Provinzialrath von Schlesien Beschwerde eingelegt; dieselbe ist nunmehr endgültig zurückgewiesen worden. Aus der Begründung dieser Zurückweisung sei kurz Folgendes hervorgehoben:

„Die Gemeinden seien wesentlich wirthschaftliche Verbände, die an erster Stelle diejenigen Vorbedingungen zu erfüllen hätten, auf denen das nachbarliche wirthschaftliche Zusammenleben und die Erwerbsthätigkeit ihrer Einwohner beruhe. Innerhalb der Gemeinden könne daher die Leistungsfähigkeit nicht den ausschließlichen Maßstab der Besteuerung bilden. Dieser werde vielmehr ergänzt werden müssen durch den Grundsatz der Leistung und Gegenleistung. Wenn nun auch ein Theil der Gemeinde-Ausgaben zweifellos allen Einwohnern mehr oder weniger gleichmäßig zum Vortheil gereiche, so komme ein anderer Theil der Ausgaben ganz oder überwiegend den mit der Gemeinde untrennbar verbundenen Objekten (Grund- und Hausbesitz und Gewerbebetrieb) zu gute. Ferner sei zu beachten, daß, während dem nicht dauernd ansässigen oder an den Aufenthalt in der Gemeinde gebundenen Steuerpflichtigen häufig nur vorübergehende Vortheile aus der Gemeindeentwickelung zufielen, diese für die mit der Gemeinde unzertrennlich verbundenen Objekte dauernder Natur seien. Hieraus ergebe sich, daß die ausschließliche Aufbringung des kommunalen Steuerbedarfs durch Einkommensteuern ohne Rücksicht auf die Zwecke und die Wirkungen der Gemeindeausgaben den Anforderungen einer gerechten Steuervertheilung widerspreche. Neben den die Leistungsfähigkeit berücksichtigenden persönlichen Steuern werde daher regelmäßig ein Theil des Steuerbedarfs durch Realsteuern aufzubringen sein, wenn derselbe auch zunächst — so lange die Realsteuern noch für die Deckung des staatlichen Steuerbedarfs mit herangezogen werden — den Aufwendungen für die realen Güterquellen nicht völlig werde entsprechen können. Aus diesen Gründen erscheine die Entscheidung des Bezirksausschusses völlig sachgemäß und zutreffend. Wenn bisher in Oppeln Zuschläge zu den Realsteuern nicht erhoben worden seien, so könne dies kein Grund sein, die bisherige unbillige Besteuerung beizubehalten oder gar durch Erhöhung der Zuschlagsprozente die in dem bisherigen Besteuerungsmodus liegende Unbilligkeit noch zu schärfen. Was endlich die Berücksichtigung des auf das Budget der Stadt übernommenen Kreisabgabensoll ihrer Zensiten anlange, so sei dem Magistrat beizutreten, daß für die Stadtgemeinde eine gesetzliche Verpflichtung zur Mitheranziehung der Realsteuern für die Aufbringung dieses Betrages nicht bestehe. Dies schließe aber nicht aus, daß bei der Würdigung einer zweiten Vertheilung der städtischen Abgaben die darin mitenthaltenen Kreisabgaben, welche ihrer Natur nach auf die Mitbetheiligung der Realsteuern hinweisen, gleichfalls Berücksichtigung finden."

Da ähnliche Fälle sich in vielen Kommunen wiederfinden werden, so dürfte die Entscheidung für alle Betheiligten von großem Interesse sein, wenn ihr auch außerhalb der Provinz Schlesien eine verbindende Kraft zunächst nicht beigelegt werden kann.

— Die Klage des Fürsten Bismarck gegenüber den ihn in Friedrichsruh besuchenden vierhundert Bewohnern von Lippe, daß das nationale Orchester schwächer geworden sei, findet die „National-Zeitung" berechtigt. Zur Abhülfe macht sie folgenden bemerkenswerthen Vorschlag:

„Das Mittel zur Verstärkung des nationalen Orchesters, welches wir für das richtige halten, mag im Augenblick schwierig zu erlangen sein; dies kann uns aber nicht hindern, darauf hinzuweisen. Es ist ein Reichs-Oberhaus neben dem Reichstag, in das die Kräfte, welche Fürst Bismarck für die Nationalpolitik in Wirksamkeit setzen will, durch Wahl seitens der Einzellandtage und durch Ernennung seitens der Bundesfürsten gelangen müssen. Dann kann der Bundesrath auf seine Funktionen als gemeinsames Organ der Bundesregierungen und können die Einzellandtage auf ihre natürlichen Aufgaben beschränkt bleiben. Will man den Bundesrath im Oberhause aufgehen lassen und ihn durch ein Reichsministerium ersetzen, so würden wir dies für die richtigste Organisation halten; aber es ist keine unerläßliche Vorbedingung."

Dieses Programm deckt sich nicht mit der neueren Forderung des Fürsten Bismarck, denn diese ging darauf hin, den Bundesrath selbst zu einem Reichs-Oberhaus zu machen. Der Einrichtung von Reichsministerien hat, wie bekannt, Fürst Bismarck mit großer Entschiedenheit widersprochen und dem Bundesrath feierlich erklärt, daß er jedes darauf gerichtete Bestreben als einen Angriff auf die Verfassung und die verfassungsmäßigen Rechte der verbündeten Regierungen ansehe. Bei wiederholten Anlässen hat Fürst Bismarck sich dahin geäußert, daß die Bundesraths-Ausschüsse die Ministerien darstellen.

— Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." aus Rom hat der Prinz von Neapel die Einladung zur Betheiligung an den deutschen Kaisermanövern im Herbst angenommen.

— Es dürfte, wie die „Straßb. Post" vernimmt, feststehen, daß der Kaiser am 9. September in Straßburg i. E. eintreffen, am 10. September die Grundsteinlegung der neuen evangelischen Garnisonkirche vornehmen und entweder am gleichen Tage oder aber am 11. September wieder von Straßburg abreisen wird. Vom 3. bis 9. September wird der Kaiser in Metz, beziehungsweise in Lothringen, weilen.

— Der Erbprinz von Meiningen scheint nunmehr in der That Berlin mit seiner Familie verlassen zu wollen, wenigstens ist die von ihm bisher innegehabte Wohnung an der großen Quer-Allee zu vermiethen.

Posen, 12. Juli. Die Immediat-Kommission zur Beschlußfassung über die Eindeichung der Warthe beschloß nach längerer Berathung, unter Verwerfung aller anderen Entwürfe, das von der Stadt vorgelegte Projekt unter Vorbehalt einer technischen Detailprüfung zur Ausführung zu empfehlen.

Bonn, 12. Juli. Heute fand die Eröffnung des neuerbauten Provinzial-Museums rheinischer Alterthümer durch den Landesdirektor Klein statt. Der Feier wohnten der Oberpräsident Nasse, der Kurator Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Gautner, der Rektor Geh. Medizinalrath Dr. Sämisch und der Senat der Universität, sowie die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden bei.

Lauterberg i. H., 12. Juli. Am 9. d. Mts. starb plötzlich der Dirigent unserer lateinlosen höheren Knabenschule, Dr. phil. Ahn. In weiten Kreisen war er wegen der von ihm herausgegebenen deutsch-französischen Sprachbücher (Ahnsche Methode) bekannt.

Liebenwerda, 12. Juli. Die Briquettfabrik „Hohenzollernzeche" nebst der Grube „Rothstein" haben aus Mangel an Absatz den Betrieb eingestellt. 200 Arbeiter sind in Folge dessen brodlos.

Schwerin, 12. Juli. Der mit der kommissarischen Verwaltung der Forstinspektion Doberan beauftragte Forstassor, Jagdjunker Frhr. Werner v. Brandenstein, ist zum Forstmeister und wirklichen Forstinspektionsbeamten zu Doberan ernannt.

Seitens des Bezirkskommandos Schwerin werden übungspflichtige Reservisten, die Radfahrer und geneigt sind, als solche das Manöver der 34. Infanterie-Brigade mitzumachen, ersucht, sich auf dem Bureau des genannten Kommandos zu melden.

Nürnberg, 12. Juli. Bei den Landtagswahlen verloren die Liberalen sieben Mandate, davon vier an die Sozialdemokraten und drei an den Bauernbund. Das Zentrum verliert fünf Mandate, davon eins an die Sozialdemokratie und vier an den Bauernbund, für den Dr. Ratzinger zweimal gewählt ist, während Sigl durchfiel. Die Konservativen verlieren ein Mandat an das Zentrum; die Sozialdemokraten haben fünf Mandate, die Volkspartei eins.

Die Ereignisse spiegeln im Kleinen den Ausfall der Reichstagswahlen wieder. Hier wie dort sind die Liberalen und das Zentrum durch die Sozialdemokratie und die Bauernbewegung bedrängt worden. Auch die Konservativen, die in Baiern eine sehr untergeordnete Rolle spielen, hatten darunter zu leiden. Die Erfolge des Bauernbundes entsprechen dabei einerseits dem Anwachsen des Antisemitismus, andererseits des Bundes der Landwirthe. Denn der Bauernbund ist, abgesehen von seinem ausgeprägten Partikularismus, zwar durchaus reaktionär, aber dabei zugleich antisemitisch und oppositionell. Mit der Mehrheit der Ultramontanen ist es im neuen baierischen Landtage zu Ende. Für die baierische Regierung wird es sich mit dem neuen Landtage weit schwerer arbeiten lassen, als mit dem alten, der über eine akademische Opposition nicht hinauskam.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Juli. Es giebt unter den deutschen Abgeordneten der Alpenländer sonderbare Käuze, die mit kühlem Gleichmuthe, ja mit ironischem Lächeln die Kämpfe begleiten, die die Deutschen Böhmens gegen den slawischen Gegner auszufechten haben. Diese Herren, die sich noch dazu auf die Deutschesten der Deutschen herausspielen, verschmähen es sogar nicht, durch ihre oft feindliche Haltung gegenüber den Deutschliberalen deren Position zu schwächen und damit die Geschäfte der Regierung zu besorgen. Ging doch ihr Führer, der kärntnerische Abgeordnete Steinwender, jüngst in einer Versammlung zu Brünn so weit, den Jungczechen ob der von ihnen im Prager Landtag zum Schaden der Deutschen angewendeten Gewaltpolitik ein Loblied zu singen. Eine solche hochmüthige Gleichgültigkeit für das Schicksal der Deutschen in den Sudetenländern ist unter allen Umständen übel am Platze, sie ist doppelt thöricht angesichts der Thatsache, daß auch die Deutschen der Alpenländer nichts weniger als auf Rosen gebettet sind. Wenn Dr. Steinwender blind genug ist, um der slawischen Propoganda in Kärnten kein Gewicht beizulegen, so wird ihm und seinen Anhängern vielleicht der Verlauf des Parteitages der Deutschen Untersteiermarks, der gestern in Cilli abgehalten wurde, den Staar stechen und ihn erkennen lassen, daß die Interessen der Deutschen dies- und jenseits der Alpen solidarisch sind und nur festes Zusammenhalten hüben und drüben deutsches Land und deutsches Volk vor der slawischen Ueberfluthung bewahren kann. Fünfhundert Vertreter aus allen Gauen der Steiermark waren erschienen. In allen Reden wurde auf die Gefahr der fortschreitenden Slowenisirung des steierischen Unterlandes hingewiesen, eine Gefahr, die durch die langjährige Unterstützung seitens der staatlichen Behörden heraufbeschworen wurde und leider auch jetzt noch in Folge der (für die Slowenen) wohlwollenden Neutralität der Regierung im Wachsen begriffen ist. Sehr im Gegensatze zu der verblendeten Politik jener Eingangs erwähnten Deutschnationalen wurde in der einstimmig beschlossenen Kundgebung des steiermärkischen Parteitages die Erhaltung und Förderung des Deutschthums als leitender politischer Grundsatz, dem alle Interessen unterzuordnen sind, aufgestellt und erklärt, daß alle Deutschen eine Partei zu bilden haben, die Alles unterstützt, was dem Deutschthum nützt, hingegen Alles bekämpft, was dem Deutschthum schaden kann. Schließlich wurde die „Gemeinschaft aller Deutschen in Oesterreich" als das höchste anzustrebende Ziel bezeichnet. Ein Redner, Dr. Foregger, der Vertreter Cillis, verfocht den Satz „Wer für das Deutschthum kämpft, kämpft für Oesterreich" und schloß mit dem Worte Bismarcks: „Wenn wir zusammenhalten, werden wir den Teufel aus der Hölle schlagen." Möchten doch alle Vertreter der Deutschen diese Mahnungen beherzigen! Die Regierung ihrerseits möge aber den Worten eines anderen Redners, des Grafen Stürgkh, ernste Beachtung schenken, der erklärte, daß wir vor einer Desorganisation des gesammten Staatswesens, vor einer ernsten Gefährdung des einheitlichen Bestandes Oesterreichs stehen. Die slawische Bewegung in Böhmen habe sich auf den Weg der Gewalt begeben, die Revolution sei dort zum offenen Ausbruch gelangt. Nicht um Trautenau handle es sich, nicht um den Anlaß des Konfliktes, sondern um die Art seines Ausganges. Die Deutschen müssen Satisfaktion verlangen. Nur eine entschiedene Umkehr der Regierung könne geordnete Zustände schaffen, sonst werde im Herbste ein offener Kampf entbrennen für Recht und Gesetz, für Volksthum und Verfassung, für Kaiser und Reich! — Wenn alle Vertreter der Deutschen Oesterreichs einmüthig eine solche Sprache sprächen, brauchte uns um die Zukunft der Deutschen in diesem Staate nimmer bange sein.

Ischl, 12. Juli. Der Kaiser Franz Josef traf heute Abend gegen 6 Uhr mittels Hofseparatzuges hier ein.

Innsbruck, 12. Juli. Bei den Ersatzwahlen für den Tiroler Landtag wurden in den südtiroler Städtebezirken die früheren Landtags-Abgeordneten wiedergewählt.

Belgien.

O **Brüssel,** 11. Juli. Die Kunst des Menschenmords im Großen macht grausige Fortschritte. Heute ist es ein Deutscher, morgen ein französischer und übermorgen ein österreichischer Erfinder, welcher die „Zivilisation" mit einer neuen Kriegsmaschine beschenkt. Gegenwärtig macht die Erfindung des französischen Ingenieurs Turpin großes Aufsehen, und wenn auch sehr viel Uebertreibung gemacht wird, so scheint es sich dennoch um eine Erfindung zu handeln, welche Beachtung geradezu abnöthigt.

So scheint es wenigstens nach einem Brief, den ein Freund des bekannten Erfinders des Melinis an die „Gazette de Charleroi" richtet, und den wir hier in extenso wiedergeben:

„Die neueste Erfindung Turpins macht sehr viel Aufsehen und zieht die Aufmerksamkeit aller Staaten Europas und nicht zum wenigsten auch der internationalen Friedensliga auf sich.

Deutschland, auf welches die Nachricht von der Erfindung eigentlich am meisten Hinterdruck hätte machen müssen (sic.!) scheint sich mit derselben nicht viel zu beschäftigen.]

Wie es sich nun auch mit den pessimistischen Ansichten mancher Leute über den Werth der Thurpin'schen Erfindung verhalten mag, jedenfalls ist soviel sicher, daß die zerstorende Wirkung des Geschosses eine ganz ungeheure ist. Was die Zahl der geschleuderten Einzelgeschosse anbetrifft, so ist dieselbe nichts neues, denn bereits im Jahre 1870 hat Buissiere ein ähnliches fast noch größeres Geschoß konstruirt, welches 22 000 Einzelgeschosse und 200 Brandraketen enthält; das Geschoß Turpins schleudert 72 000 Kugeln und Granaten auf den Feind.

Das System der Vertheilung des Inhalts der Bombe ist auf die Elektrizität und auf die Eigenschaften der stärksten Explosionsstoffe basirt.

Das Geschoß selbst besteht aus einer zylindrischen Bombe von 1,50 Meter Höhe und 0,50 Meter Durchmesser. In der Mitte der Bombe befindet sich ein vertikaler Zylinder, welcher 50 Kilogramm Explosionsstoffe enthält. Der Mantel der Bombe ist von 476 kleineren Kanonenröhren besetzt, die je 70 Kugeln, und 308 noch kleineren Bomben, welche je 126 Kugeln, und schließlich mit 200 Brandraketen besetzt.

Diese Bombe wird durch ein lenkbares Luftschiff (— das Turpin bekanntlich auch erfunden will —) getragen, und von demselben aus auf den Feind geworfen. Sie kann auch durch ein Geschütz geschleudert werden und zwar auf eine Meile Minimum-Entfernung.

Wenn das furchtbare Geschoß seine größte Höhe erreicht hat, neigt es sich mit der Spitze nach unten und fällt bis 1—2 Meter Entfernung von der Erde. In diesem Augenblick gehen die mit Flintenkugeln geladenen kleinen Kanonen los, 33,320 Projektile nach allen Richtungen der Windrose zersprengend, und zwar alle horizontal und auf mehrere 100 Meter Entfernung; ebenso werden im nämlichen Augenblick die 700 Brandraketen geschleudert. Sobald das Riesengeschoß den Boden berührt, explodirt es und jagt die Stücke des Stahlmantels, sodann die mit 3800 Kugeln geladenen kleinen 308 Bomben nach allen Himmelsrichtungen auseinander. Alles, was sich im Umkreis von 150 Meter befindet, ist unrettbar verloren.

Der einzige Trost, welchen man angesichts solcher entsetzlicher Menschenmordmaschienen empfindet, ist der, daß sie es schließlich doch einmal sein werden, welche die Völker veranlassen, mit einander dauernden Frieden zu schließen, und zwar, weil es bei der Anwendung solcher Kriegsmaschinen schließlich nur noch von mehr oder weniger großen Zufällen abhängen wird, wer Sieger und wer Besiegter wird.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Die „Estafette" beschäftigt sich mit der Reise des Khedive nach Konstantinopel, die, ähnlich wie die deutsche Thronrede, in Folge der Pariser Unruhen hier kaum beachtet wird. „Man hat behauptet", schreibt das ehedem von Ferry inspirirte Blatt, „daß jener Besuch eine Niederlage für die englische Politik bedeute. Das heißt doch, ein bischen zu weit gehen." Es sei ja richtig, daß der Besuch den gern als Vermittler zwischen Vizekönig und Suzerän auftretenden Engländern aus den angedeuteten, von der „Estafette" ausführlich dargelegten Gründen, nicht angenehm sei, aber vielleicht fürchte der Sultan, daß sein Vasall, nachdem er die englische Vormundschaft abgeschüttelt, der nationalen Bewegung entsprechend, dasselbe mit der Vormundschaft der Pforte versuchen würde. Und aus diesen und ähnlichen Betrachtungen zieht das Blatt den Schluß:

„Das allgemeine europäische Interesse deckt in dieser Frage das französische Sonderinteresse. Unsere Politik in Egypten kann nicht mehr dieselbe sein wie vor zwanzig Jahren. Wenn man die Bande lockert, in welchen England den Khedive gefangen hält, muß man nothwendigerweise die anziehen und festigen, welche ihn dem Sultan verbinden. Das ist das einzige Mittel, England zu entfernen, dessen ausschließlicher Einfluß für unsere Interessen so schädlich ist."

Ein anderes Mittel, als dies diplomatische, haben die Franzosen in der That nicht, um zum Ziel zu gelangen, denn gegen England hat man nur große Worte; die Thaten spart man sich für Deutschland auf.

Das Ministerium hatte sich bei den jüngsten Wirren in den Straßen von Paris ziemlich gut benommen; seine nachträglich bekundete Schwäche macht keinen günstigen Eindruck. Ich spreche von dem Entschluß des Finanzministers Peytral, zurückzutreten und zwar lediglich aus dem Grunde, weil seine ehemaligen Parteigenossen von der äußersten Linken mit den Maßregeln der Regierung, vor allem mit der Schließung der Arbeitsborse, nicht zufrieden waren. Man begreift, daß dieser Entschluß im Augenblick, wo es sich um die Bewilligung des Budgets als letzte Leistung einer demnächst von Rechtswegen auseinandergehenden Kammer handelt, den übrigen Mitgliedern des Ministeriums recht ungelegen kam. Dennoch zeugt es nicht gerade von Heldenmuth, daß man Herrn Peytral, um ihn zum Bleiben zu bewegen, den Polizeipräfekten Lozé opferte. Daß die Polizei reformbedürftig ist, wird ja allgemein zugegeben, aber Lozé hat sie nicht gemacht, hat sie nicht organisirt, und gerade er wäre vielleicht besser als ein anderer dazu befähigt gewesen, die erwähnte Reform durchzuführen. Nach diesem ersten Zugeständniß der Regierung an die Forderungen der Radikalen fragt man sich ängstlich, ob sie sich nicht bald zu einem zweiten herbeilassen wird, nämlich zur Wiedereröffnung der Arbeitsbörse. Dadurch würde der gute Eindruck, den ihr jüngstes zielbewußtes Auftreten gemacht hat, völlig verwischt werden.

Paris, 12. Juli. Der National-Kongreß der 35 Arbeitsbörsen beschloß ein Manifest, in welchem gegen die Maßregeln der Regierung protestirt wird und die Arbeiter aufgefordert werden, nicht an der Feier des 14. Juli theilzunehmen.

Gutem Vernehmen nach wird der Kriegsminister dem heute von Beauquier eingebrachten Antrage betreffend die Beurlaubung von Militärpflichtigen entgegentreten.

Eine Anzahl Deputirter brachte einen Gesetzentwurf ein betreffend die Prägung einer Nickel-Scheidemünze.

Toulon, 12. Juli. In dem Arrondissement Toulon kamen gestern fünf Cholera-Erkrankungen und vier Cholera-Todesfälle vor.

Italien.

Rom, 12. Juli. Im Senat regte heute Cavalletto die Herstellung einer unterseeischen Verbindung zwischen Italien und Sizilien an. Senator Moriana unterstützte diese Idee; eine venezianische Gesellschaft würde das Projekt für zweiundfünfzig Millionen Lire ausführen. Der Arbeitsminister erklärte, die Regierung werde die Idee seiner Zeit in Berücksichtigung ziehen.

Großbritannien und Irland.

London, 12. Juli. In dem vorläufig für den Besuch Kaiser Wilhelms in Cowes festgesetzten Programm sind zwei Staatsbankets vorgesehen; das eine giebt die Königin Viktoria in Osborne, das andere der Prinz von Wales an Bord der „Viktoria and Albert". Der Kaiser wird auch an einem Klubdiner der „Royal Yacht Society" theilnehmen und selbst ein Diner an Bord seiner eigenen Yacht geben. Kaiser Wilhelm wird am 30. d. Abends in Cowes erwartet und beabsichtigt sechs Tage hier zu bleiben. Der „Meteor" wird an dem Wettsegeln um den von der Königin gestifteten Becher theilnehmen.

London, 12. Juli. Unterhaus. Der Deputirte Sexton, welcher gestern von der Sitzung ausgeschlossen wurde, wünschte zu wissen, wie er das Verhalten des Vorsitzenden gegen ihn zur Sprache bringen könne. Der Sprecher erwiderte, Sexton könne dies durch Anmeldung eines Antrags thun, er (der Sprecher) lehne es ab, sich in die Angelegenheit zu mischen. Bei der fortgesetzten Berathung des Paragraphen 9 der Homerule-Bill beantragte Gladstone die Streichung der Unterabsätze 3 und 4, so daß die irischen Vertreter im Reichsparlamente bei allen Gegenständen stimmberechtigt bleiben sollen. Gladstone erklärte, die Regierung habe sich bei diesem Antrage durch eine im Hause verbreitete Ansicht leiten lassen, nach welcher die irischen Abgeordneten für alle Gegenstände im Reichsparlamente stimmberechtigt bleiben sollen. Rathbone und Wallace (Radikale) bekämpften energisch den Antrag Gladstones. Die Debatte wurde schließlich vertagt. Im weiteren Verlauf der Sitzung erklärte der Parlamentssekretär der Kolonien Buxton auf eine Anfrage, die kolonialen Behörden in Neu-Fundland hätten einen Eingangszoll auf gewisse Vorräthe und Lebensmittel erhoben, die aus Halifax auf einem britischen Schiffe für die Kapitäne zweier französischer Schiffe, die sich mit Fischerei am Vertragsufer beschäftigten, sowie für die Hummerfaktorei an jenem Ufer eingeführt worden waren. Der französische Admiral habe an den britischen Flottenoffizier geschrieben und die Herausgabe der wegen Nichtzahlung zurückbehaltenen Waaren sowie die Rückerstattung der unter Protest gezahlten Zölle gefordert. Der Admiral wurde mit seiner Forderung an die Regierung von Neu-Fundland verwiesen; er ging nach St. Johns und wiederholte dort seine Forderung. Dieselbe wurde abgelehnt, worauf der französische Admiral einen formellen Protest gegen den Gouverneur einreichte und sofort nach St. Pierre absegelte. Die englische Regierung habe von der französischen Regierung noch keine Mittheilung über diesen Zwischenfall erhalten.

London, 12. Juli. Nach einer Drahtmeldung aus St. Johns ist der Fischereistreit zwischen Frankreich und Neufundland plötzlich akut geworden. Ein französischer Kreuzer unter dem Befehl des Admirals Lamornons kam Sonntag in St. Johns an. Als der Admiral hörte, die Neufundländer Regierung bestätige die Entscheidung des Zollamtes, daß eine zollfreie Landung von Artikeln für den Gebrauch französischer Fischer nicht statthaft sei, lehnte der Admiral die Einladung des Gouverneurs zu einem Balle wegen der Feier der Vermählung des Herzogs von York ab, da er in der Handlungsweise der Regierung eine Beleidigung Frankreichs zu erblicken glaubte. Die Angelegenheit ist übrigens in der heutigen Unterhaussitzung bereits zur Sprache gekommen.

Serbien.

Belgrad, 12. Juli. Die Skupschtina nahm in zweiter Lesung den allgemeinen Zolltarif en bloc an. Die namentliche Abstimmung erfolgt morgen. Die provisorischen Handelsabkommen mit Frankreich und England sind eingebracht worden.

Der niederländische Gesandte in Wien, welcher dem Könige das Antwortschreiben auf die Notifizirung der Thronbesteigung überbrachte, erhielt das Großkreuz des Takowa-Ordens.

Asien.

Shanghai, 9. Juli. Die Herren Archibald und Lund, die sich nach Sung-Pu begeben hatten, um die Leichen der ermordeten zwei schwedischen Missionare hierher zu bringen, mußten trotz der ihnen ertheilten Versicherungen des Vizekönigs unverrichteter Sache zurückkehren. In Hankow ist eine Entrüstungsversammlung abgehalten worden. Es wird großer Festigkeit bedürfen, um weitere Ausschreitungen zu verhüten. Wie dem „Stand." gemeldet wird, wollen die Mandarinen die Leichen der Missionare Wikholm und Johansen wegen der an ihnen verübten furchtbaren Verstümmelungen nicht ausliefern. In Schantung ist ein amerikanischer Missionar von der Bevölkerung arg mißhandelt worden.

Afrika.

Die jetzt so scharf an uns herantretende Frage wegen Einwanderung der Buren in unser südwestafrikanisches Schutzgebiet hat mit Recht zu weiten Erörterungen in den deutschen Zeitungen geführt. Im allgemeinen ist die Stimmung gegen eine Zulassung der Buren in größerer Anzahl; den Buren sieht man wegen der bekannten, bei ihnen ausgeprägten Eigenschaften mit Mißtrauen entgegen; auch würde die Aufnahme von Schaaren von Buren die Einwanderung deutscher Landleute hindern und schädigen. Die Frage kann von amtlicher Seite auch schon in diesem Sinne als entschieden angesehen werden; das aussichtsreiche Gebiet soll der deutschen Einwanderung vorbehalten werden, und schon unter diesem Gesichtspunkte ist kein Raum für die Buren, die in mehreren Tausenden auf dem Marsche sind. Auch hat die Regierung schon ganz bestimmte Stellung gegen die Buren-Einwanderung genommen. Am 1. März 1893 erklärte der Reichskanzler Graf von Caprivi bei den Kolonial-Verhandlungen im Reichstage: „Man hat an die Regierung das Ersuchen gestellt, Buren hineinzulassen mit der Angabe, es wären an die Verhältnisse gewöhnte, fleißige Leute. Indessen hat Hauptmann von François selbst an ihrer agrarischen Leistung begründeten Zweifel . . . Es ist der Wunsch ausgesprochen worden, Buren in Zahl von zweitausend und mehr auf einmal hineinzulassen. Dem widerspreche ich ganz entschieden; denn die Buren haben ein starkes Unabhängigkeitsgefühl, und ob bei einer solchen Buren-Gesellschaft eine Schutztruppe auch von 200 Mann ausreichen würde? Die Buren machen ferner Anspruch, ihr eigenes Recht und ihre eigene Verwaltung zu haben. Ich glaube, wir würden gut thun, uns zunächst zu beschränken. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Siedelungs-Gesellschaft im Stande sein wird, immer mehr Deutsche einzuführen u. s. f."

Zunächst geht daraus hervor, daß der Bur Bosman wohl nicht ganz recht hatte, wenn er in den Versammlungen für den Burentrek behauptete, Hauptmann v. François habe ihn aufgefordert, recht viele Buren herbeizuführen. Der stellvertretende Reichskommissar hatte nicht minder Bedenken gegen die Buren, als die Reichsregierung, in Berlin selbst hierin ist keine Aenderung eingetreten, sondern man ist in der damaligen Haltung noch bestärkt worden, nachdem die Siedelung in dem letzten halben Jahre unerwartete Fortschritte gemacht hat und die besten Aussichten bietet. Das südwestafrikanische Schutzgebiet ist die einzige deutsche Kolonie, welche deutschen Ansiedlern zum dauernden Verbleiben empfohlen werden kann. Dieses Gebiet darf man sich nicht selbst beschneiden durch Zulassung von Leuten, die nichts zur Hebung des Landes beitragen.

Alexandrien, 12. Juli. 85 an Cholera erkrankte Pilger sind in das Hospital von El Tor aufgenommen; 40 Personen sind daselbst an Cholera gestorben.

Amerika.

** **Chicago,** 11. Juli. Kein günstiger Stern waltet über der kolumbischen Weltausstellung. Nachdem, abgesehen von administrativen Störungen, schon verschiedene Unfälle die Ausstellung heimgesucht hatten, wüthete gestern eine Feuersbrunst im Jackson-Park, bei welcher, ohne vom materiellen Schaden zu sprechen, mehrere Pompiers einen schauderhaften Tod fanden. Das Feuer entstand in einem mächtigen Bau, in welchem ein Theil der holländischen Produkte ausgestellt waren, und dessen 2 Anbauten gewaltige Kohlenlager enthielten.

Sofort nach Ausbruch des Feuers waren die Pompiers der Ausstellung auf dem Platze und Niemand dachte daran, daß das Feuer großen Schaden anrichten könnte. Verschiedene Feuerwehrleute stiegen auf den Thurm des Gebäudes, um die noch ziemlich schwachen Flammen von oben herab sicher bewältigen zu können. Während die Wasserstrahlen schon spielten, gewann das Feuer plötzlich und ganz unerwartet eine so rapide Ausdehnung, daß im Nu der von Pompiers besetzte Thurm von den Flammen ergriffen wurde. Dies geschah mit einer solchen Schnellig-

keit, daß die auf dem Dach befindlichen Pompiers die ruhige Ueberlegung verloren und eine unbesonnene Flucht ergriffen, anstatt die Hülfe der übrigen Pompiers abzuwarten. 5 Feuerwehrmänner sprangen aus einer Höhe von 30 bis 40 Metern herab und waren sofort todt. Andere, welche noch mehr Ueberlegung bewahrt hatten, kletterten 25 Meter hoch am Blitzableiter herab auf das brennende Dach, mehrere von ihnen stürzten, von Rauch und Hitze bewußtlos gemacht, in die Tiefe, andere, welche bis auf das brennende Dach gelangten, verschwanden in der Gluth, nachdem das Dach, sobald sie dasselbe erreicht, unter ihren Füßen gewichen war. Nur sehr wenige, welche trotz des immer mehr um die verzweifelten Pompiers schließenden Flammenmantels auf dem Thurm geblieben waren, konnten durch Leitern und Rettungsseile gerettet werden; jedoch auch von ihnen kamen 3 Mann in den Flammen um, nachdem die feuersicheren Seile der Gluth doch nicht mehr Widerstand leisten konnten.

Im Ganzen sind 30 Pompiers in den Flammen jammervoll zu Grunde gegangen, ohne die 40 Schwerverwundeten zu zählen, von denen wahrscheinlich noch einige nicht gerettet werden können. Unter den Verwundeten befinden sich meist Besucher der holländischen Ausstellung, welche durch herabfallende brennende Trümmer getroffen wurden.

Etwa 20 000 Menschen wohnten dem entsetzlichen Schauspiel bei, von Zeit zu Zeit mit Schreckensrufen eine furchtbare Scene begleitend. Mit weithin donnernden Bravorufen wurde die Heldenthat von 4 Pompiers begleitet, welche trotz der entsetzlichen Hitze und trotz der Gefahr, daß, — was eine Minute nachher geschah — der Thurm einstürzen würde, 3 ihrer Kameraden retteten.

Die Bestürzung in Folge des furchtbaren Unglücks ist allgemein.

Ein furchtbarer Wirbelsturm hat am Sonntag Abend auf dem Michigansee und in der Ausstellung große Verwüstungen angerichtet. Fünf Schiffe mit zusammen 26 Personen sind umgeschlagen und mit den Insassen gesunken. Der Sturm schlug Tausende von Fenstern im Ausstellungs-Palais ein; umstürzende Laternen und dichte alles einhüllende Sandwolken versetzten die wenigen Spaziergänger in eine wahre Panik. Der prächtige Ballon captif der Ausstellung riß sich im Sturme los und wurde vollständig zerfetzt in Bäumen hängend gefunden.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 13. Juli. Die vom Stettiner Gartenbauverein im Garten des Konzerthauses veranstaltete Rosen-, Beerenobst- und Sommerobst-Ausstellung wurde heute Vormittag eröffnet. Die verschiedenen durchweg recht schönen Erzeugnisse des Obst- und Gartenbaues haben theils in dem an der östlichen Seite des Gartens belegenen Pavillon, theils vor demselben, an der Seite des Orchesters Platz gefunden. Im Pavillon, vom südlichen Ende angefangen, sahen wir zunächst hochstämmige Stachel- und Johannisbeeren und Topfkirschen, ausgestellt von der Dohrn'schen Baumschulen- und Gartenverwaltung (Höckendorf), sowie von Max Buntzel (Niederschönweide bei Berlin), ferner abgeschnittene Blumen (Levkoyen, Nelken, Reseda) von den Hoflieferanten Gebr. Koch (Grabow), Champignon-Brutsteine von H. Gerntz (Potsdam), ein Sortiment Frühgemüse aus der Schloßgärtnerei des königlichen Rittergutes Hellenberg bei Dresden, Gurken und Cyclamen von Sprengel-Finkenwalde und einige sehr schöne Ananas, deren Aussteller leider nicht zu erfahren war. In der Mitte auf einem besonderen Tische herrliche Bindereien vom Hoflieferanten Gust. Schultz (Stettin). Im oberen Theil der Halle fällt ein an der Längswand aufgestelltes Sortiment prachtvoller Gloxinien, ausgestellt von Frau Konsul Kisker (Obergärtner Gronwald), Grabow, in die Augen, hieran anschließend eine hervorragend schöne Auswahl abgeschnittener Rosen aus der Kommerzienrath Abel'schen Gärtnerei (Frauendorf). Die pommerschen Obstbaum- und Gehölzeschulen in Radekow bei Tantow stellten eine größere Kollektion Kirschen aus, ebenso die Dohrn'sche Baumschulen- und Gartenverwaltung, unter deren Sortiment besonders eine Schüssel der köstlichen Hybride „Königin Hortense" hervorsticht. Max Schröders Handelsgärtnerei (Stettin) bringt Topfpflanzen und Bindereien, die Fruchtweinkelterei von R. Heinzelmann (Stralsund) Obstweine, Schloßgärtner E. Wolschrer, Langenbürkersdorf bei Neustadt (Sachsen) Erdbeeren. Die freiherrlich von Frankenberg'sche Gartenverwaltung in Tillowitz stellt prächtige Trauben, Aprikosen und Frühpfirsiche, Handelsgärtner H. Studier, Gr.-Lichterfelde bei Berlin und A. Schmidt in Aalen (Würtemberg) abgeschnittene Blumen (Nelken) aus. Größere Sortimente Stachel- und Johannisbeeren finden wir von Buntzel, Niederschönweide, der Dohr'schen Baumschulenverwaltung, den pomm. Obstbaum- und Gehölzschulen (J. Hafner), sowie von A. Thiem, Greifenhagen ausgestellt. In der Mitte steht noch eine ganz mit abgeschnittenen Rosen besetzte Tafel, als deren Aussteller die Kückenmühler Anstalten, die Dohrn'sche Gartenverwaltung und Max Buntzel, Niederschönweide, genannt sind. Im Freien haben die Kückenmühler Anstalten, sowie O. Teubner diverse Sortimente blühender Marktpflanzen, W. Eichholz (Scheune-Ausbau) Rosen in Töpfen und Pelargonien in seltener Vollkommenheit, Gebr. Koch (Grabow) Tuberosen ausgestellt. Alb. Wiese ist mit Gartengeräthen vertreten. Mit der Ausstellung ist eine Prämiirung verbunden, bei welcher eine beträchtliche Anzahl werthvoller Preise zur Vertheilung gelangen. Die Arbeit des Preisausschusses dürfte erst am Nachmittag beendet werden, weshalb wir über das Resultat derselben erst morgen Mittheilung machen.

* Unsere Stadt hat den Tod einer Dame zu beklagen, welche in ihrem Leben durch Mildthätigkeit vielen unserer Mitbürger geholfen und manche Thräne durch werkthätige Theilnahme gestillt hat. Frau Louise Dreher, geb. Dreher, Gattin des ältesten Mitgliedes unserer Kaufmannschaft, des Herrn Eugen Dreher, mit dem sie über 50 Jahre glücklich vermählt gewesen ist, ist am 10. d. M. im hohen Alter von fast 80 Jahren sanft entschlafen und am 12. d. M. auf dem Nemitzer Kirchhof zur letzten Ruhestätte gebracht. Sie ruhe in Frieden!

* Unter den Mitgliedern der Krankenkassen ist es immer noch nicht genügend bekannt, daß die Krankenkassen nicht ohne Weiteres verpflichtet sind, die in Krankenhäusern entstehenden Kurkosten für erkrankte Mitglieder zu zahlen, daß dazu vielmehr eine ausdrückliche Ueberweisung der Kranken seitens der Kassenvorstände an die Krankenhäuser erforderlich ist. Will oder muß ein erkranktes Kassenmitglied ein Krankenhaus aufsuchen, so hat es sich zunächst beim Kassenvorstande zu melden und einen Aufnahmeschein für das Krankenhaus nachzusuchen. Die Erklärung oder Anweisung des Kassenarztes allein verpflichtet die Kasse nicht zur Gewährung der freien Krankenhauspflege für ein Mitglied. Die Außerachtlassung dieser Bestimmungen hat für die erkrankten Kassenmitglieder und deren Familien mancherlei Unannehmlichkeiten und Nachtheile zur Folge. Abgesehen davon, daß sie in die Lage kommen, einen Theil der Kurkosten selbst zahlen zu müssen, verlieren sie auch den Anspruch auf die Unterstützung für die Familie, welche die Kassen bei Gewährung freier Krankenhauspflege gewöhnlich noch zu leisten haben. Ferner aber fallen sie bei Vernachlässigung der Bestimmungen der Kassenstatuten der Armenpflege anheim und verlieren unter Umständen ihr politisches Wahlrecht.

Aus den Provinzen.

4 **Greifenberg i. P.**, 13. Juli. Auf Antrag des Magistrats sind hier jetzt Schafmärkte eingerichtet, deren ersterer gestern abgehalten wurde und wider Erwarten so reichlich mit Vieh betrieben wurde, daß die errichteten Abbuchtungen nicht genügten und während des Marktes noch neue errichtet werden mußten. Standgeld haben die Viehbesitzer nicht zu zahlen, da die Stadt Platz und Einrichtungen unentgeltlich zur Verfügung stellt. Zum Verkauf gestellt waren zum größten Theile Hammel, die von anwesenden Händlern bis zu 16 Mark pro Kopf bezahlt wurden. Jedenfalls zeigte der Auftrieb und der Besuch des Marktes, daß derselbe für die Umgegend ein Bedürfniß ist, um Angebot und Anfrage im Schafvieh besser übersehen zu können. — Seit 24 Stunden haben wir nach langer Dürre endlich zweimal Gewitter gehabt, die den ersehnten Regen brachten. Die Roggenernte, die in unserer Gegend zum überwiegenden Theile gute Aussichten eröffnet, wird innerhalb acht Tagen auf leichtem Boden beginnen. Die Kartoffeln stehen auch gut, doch klagt man bei den Frühkartoffeln über zu wenig Knollenansatz; das Kraut dieser Kartoffeln ist vollständig gelb und vertrocknet.

Versicherungswesen.

Im 1. Halbjahr 1893 wurden bei der **Kölnischen Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Köln a. Rh.** zur Anmeldung gebracht:

9 Todesfälle,
23 Invaliditätsfälle,
2679 Fälle mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit.

Vermischte Nachrichten.

— Eine für alle Besitzer von Dampfkesseln wichtige Erfahrung ist auf den preußischen Staatsbahnen bereits seit längerer Zeit gemacht und erprobt worden. Man hat hier nämlich als wirksames Mittel gegen den schlimmen Feind aller Kesselanlagen, den Kesselstein, das Petroleum befunden, und mit der Verwendung des Petroleums zur Beseitigung und Verhinderung des Kesselsteins die besten Erfolge erzielt. Das Petroleum wird nach Reinigung des Kessels entweder gegen das Innere der Kesselwände gespritzt, oder dem Wasser der gefüllten Kessel zugeführt, sodaß es beim langsamen Ablassen des Wassers überall gleichmäßig an dem vorigen Kesselstein haften bleibt und in letzteren einzieht. Die Wirkung besteht darin, daß das Petroleum beim Eindringen in die Poren des Kesselsteines diesen mürbe und rissig macht, sodaß er sich entweder nach kurzer Zeit in Stücken von den Wänden ablöst, oder doch so zerstört wird, daß er mit Hülfe von Werkzeugen oder durch einen kräftigen Wasserstrahl leicht entfernt werden kann. Nachtheilige Einwirkungen des Petroleums auf die Kesselwandungen 2c. sind bisher nicht beobachtet worden. Als Anhalt für die Menge des den Kesseln zuzuführenden Petroleums theilt das „Zentralblatt der Bauverwaltung", welches auch auf sonstige Einzelheiten des Verfahrens näher eingeht, mit, daß für große Lokomotiven alle 14 Tage etwa 1 Kilogramm, für Tenderlokomotiven reichlich 0,5 Kilogramm und bei sonstigen Dampfkesseln in Zeiträumen von 14 Tagen bis zu 2 Monaten 0,5—2 Kilogramm erforderlich sind — eine im Vergleich zu dem Erfolge des so lange gesuchten Mittels gewiß äußerst mäßige Ausgabe

— Um Schuhleder vor dem Brechen zu bewahren, reibt man die Schuhe oder Stiefel mit Ricinusöl sehr stark ein. Ich lasse alle 14 Tage die Wichse von den Stiefeln mit Wasser abwaschen und dann tüchtig mit Ricinusöl einfetten, dieses Fett nimmt am leichtesten die Wichse wieder an; in vielen Haushaltungen wird zum Einfetten Vaseline genommen, diese macht das Leder weich, aber es zerfrißt das Leder und macht es brechen, ebenso die meist säurehaltige Wichse. Auch muß jede Hausfrau ihrem Mädchen untersagen, in die Wichse Essig zum Glanz- oder Schwarzfärben zu nehmen; man gebrauche dazu einige Tropfen Kaffee oder altes Bier.

— (Vom ersten deutschen Mädchengymnasium.) Wie unsern Lesern erinnerlich, eröffnet der Verein „Frauenbildungs-Reform" am 11. September d. J. in Karlsruhe das erste Mädchengymnasium Deutschlands. Dasselbe beginnt mit einer Uebergangsklasse, die etwa der Untertertia des Knabengymnasiums entspricht und die den Zweck hat, die vorher auf einer höheren Töchterschule erreichten Kenntnisse soweit zu vertiefen und zu erweitern, daß in der folgenden Klasse der normale Lehrplan der Obertertia eintreten kann. Die wesentlichste Schwierigkeit liegt naturgemäß darin, die Schülerinnen in der ihnen bis dahin ganz unbekannten lateinischen Sprache während der Uebergangsklasse genügend vorwärts zu bringen. Es wird deshalb seitens der Freunde der Sache mit besonderer Genugthuung begrüßt werden, daß der Anfangsunterricht im Lateinischen nach der neuen, in der Schweiz bereits mit großem Erfolg angewandten Haag'schen Methode erfolgen soll, welche darauf beruht, die bis dahin erreichten relativ größeren Kenntnisse im Französischen für eine schnellere Bewältigung der Elemente des Lateinischen nutzbar zu machen. Dr. Haag, welcher diese Methode ausarbeitet, ist Professor der Pädagogik und klassischen Philologie an der Universität Bern und wird zur Einführung seiner Lehrmethode anfangs selbst den Unterricht im Lateinischen an dem Karlsruher Mädchengymnasium übernehmen; die Regierung hat ihm zu diesem Zwecke einen längeren Urlaub bewilligt. — Auch die übrigen Lehrkräfte konnten vorzüglicherweise besetzt werden. Die großherzogliche Oberschulbehörde, wie nicht minder die Stadtverwaltung von Karlsruhe fördern die von Freund und Feind mit größter Spannung erwartete Schule in bereitwilligster Weise. Anmeldungen für dieselbe sind an den Verein „Frauenbildungs-Reform" in Hannover zu richten. Das zweite Gymnasium beabsichtigt der Verein zu Neujahr in Berlin zu eröffnen.

— (Was jede Hausfrau wissen soll.) Gegen rauhe Hände gebrauche man Zitronensaft. — Mit warmer Milch und Wasser kann man Oeltuch ohne Seife reinigen. — Eine heiße Schaufel über Möbel gehalten, nimmt weiße Flecke weg. — Tintenflecken auf Seiden-, Woll- und Baumwollstoffen lassen sich mit Terpentin entfernen. — Mache saure Gurken nie in einen Topf ein, in welchem Schmalz gewesen ist. — Eine Mischung von Bienenwachs und Schmalz macht alte Bügeleisen glatt. — Fische lassen sich viel besser abschuppen, wenn man sie einen Augenblick in heißes Wasser hält. — Zähes Fleisch kocht weich, wenn man dem Wasser ein wenig Essig zufügt.

— (In der zwölften Stunde.) In der Zelle 143 des Gefängnisses zu Santiago, so erzählt die „Köln. Volksztg.", knieten kurz vor Mitternacht zwei Menschen vor einem Kruzifixe. Eine Kerze erleuchtete mühsam den kleinen Raum, in welchem außer einer hölzernen Bank und einem Wasserkruge kein Gegenstand sich befand. Die beiden Männer, die noch wachten und beteten, waren Briceno, der des Mordes eines chilenischen Polizeisoldaten angeklagt war, und Pater Fray Cayetano Topia. Im Laufe des Tages war dem Briceno das Todesurtheil vorgelesen, das am kommenden Morgen vollzogen werden sollte, Briceno, der seine Unschuld bis zum letzten Augenblick betheuerte, war auf den unvermeidlichen Tod gefaßt und betete ruhig die Sterbegebete mit, welche ihm der Pater vorsprach. Als sie geendigt hatten, schlug es 12 Uhr vom nahen Thurme. Ein kalter Wind, der über die Cordilleras de los Andes strich, machte Beide vor Kälte erstarren. „Padre", hob der Angeklagte an, „setzen Sie sich meinetwegen nicht der Gefahr aus; die Nacht ist kalt und kann Ihrer Gesundheit schaden; ich bitte Sie, ziehen Sie sich in ein wärmeres Zimmer zurück!" Dieser aber wollte nicht von seiner Seite weichen und sprach: „Haben Sie keine Sorge um mich!" „So setzen Sie sich wenigstens auf die Bank nieder, bis ich den letzten Brief an meine Frau und Kinder geschrieben habe." Der Pater setzte sich und schlief ein wenig ein, bis ihn das Tönen einer Klingel im Verwaltungsgebäude wieder aus dem Schlafe weckte. Inzwischen hatte Briceno den letzten Abschied an seine Familie mit Bleistift auf einem Stück Papier niedergeschrieben. „Hier ist der Brief für meine Frau; nun bin ich zu Allem bereit." „So benutzen wir denn die wenigen Augenblicke noch, um zu beten und Gott um die Kraft zu bitten, den Tod, der unser wartet, standhaft zu ertragen." Da klopfte es leise an die Thür der Zelle. Der Pater wurde gerufen und mit wenigen Worten ihm mitgetheilt, daß das Todesurtheil des Briceno vom Präsidenten der Republik aufgehoben, Briceno unschuldig sei. Ohne lange zu fragen, trat der Pater wieder in die Zelle des Briceno, um ihm seine Befreiung mitzutheilen. „Und was machen Sie jetzt mein Freund?" hub er an. „Ich habe mich von meiner Familie und meinen Freunden verabschiedet; es bleibt mir nun noch übrig, Ihnen für Ihren Beistand zu danken!" „Sind Sie denn auch wirklich bereit?" „Ja, Pater," wiederholte dieser, „ich bin zum Tode bereit." „Gut, da Sie so standhaft sind, werden Sie gewiß auch eine gute Nachricht mit Gleichmuth ertragen!" „Wie —!" rief Briceno und öffnete weit die Augen. „Nun, ich bin von der Vorsehung dazu bestimmt, Ihnen mitzutheilen, daß Sie von aller Strafe befreit sind! Danken wir nun auch Gott für diese unerwartete Gnade!" Briceno ließ den Pater nicht weiter sprechen. Er warf sich auf den Boden und schluchzte vor Freude. Bald erschien auch der Gefangenwärter in der Zelle, beglückwünschte den Gefangenen zu seiner Befreiung und löste die Fesseln. Dann sprachen Alle ein kurzes Dankgebet und verließen die Zelle. Was war geschehen? so fragte sich ein Jeder am Morgen, als er von der Aufhebung des Todesurtheils in letzter Stunde hörte. Eine unabsehbare Menschenmenge drängte sich zum Gefängniß. Andere zogen zum Familienhause des Briceno, um den wahren Thatbestand zu erkunden. Die Einen wollten wissen, daß zwei Postbeamte noch in später Abendstunde sich dem obersten Tribunal gestellt und ausgesagt hätten, daß sie gesehen, wie ein Anderer als der Angeklagte den Polizeisoldaten erschoß. Andere wollten von einem Telegramm erfahren, in welchem Dr. Luis Saens Penna, der Präsident der argentinischen Republik, um Begnadigung des Angeklagten gebeten hätte. Nichts davon war richtig. Thatsache war, daß der schuldige Mörder, Alvarado mit Namen, sich selbst gestellt hatte. In Buenos-Ayres stellte derselbe sich einem Notar vor und bat ihn, den Thatbestand aufzunehmen. Der Notar telegraphirte sofort nach Santiago, wodurch nach Feststellung der Thatsachen das Todesurtheil wirklich in zwölfter Stunde aufgehoben und vom Präsidenten Mont die sofortige Befreiung des Briceno verfügt wurde.

— Ein reizendes Abenteuer, welches einen allerliebsten Stoff für eine Humoreske darbieten würde, hat nach dem „Goth. Tgbl." eine Dame kürzlich auf einer Eisenbahnfahrt erlebt. Die Dame fuhr zweiter Klasse und neben ihr saß ein ziemlich finster aussehender Herr mit schwarzem Vollbart, der die Dame öfter in so auffallender Weise fixirte, daß ihr bange wurde und sie mit Angst daran dachte, daß der Zug nun bald einen größeren Tunnel zu passiren haben würde. Der Tunnel kam, und in der Besorgniß, der Mitreisende möchte es auf ihre Baarschaft abgesehen haben, griff die Dame nach ihrem Portemonnaie in der Kleidertasche. Wie erschrak sie aber, als sie in der Tasche bereits eine Hand fühlte, die sogleich die ihrige ergriff und heftig drückte. In ihrer Todesangst und um durch Schreien den Dieb nicht noch zum Mord zu reizen, rührte sich die Dame nicht; sie wollte Lärm machen, sobald der Zug den Tunnel wieder würde verlassen haben. Als nun nach qualvollen Sekunden, die der Geängstigten zur Ewigkeit wurden, endlich das Tageslicht wieder in das Koupee drang und die Dame ihre Hand aus der Umklammerung befreien wollte, da bemerkte sie erst, daß sie in die Tasche — des Ueberziehers ihres Reisegefährten gegriffen hatte. Aufklärung und Gelächter! Als beste Freunde setzten die beiden „Diebe" — denn auch „Er" hatte geglaubte, die Unbekannte habe einen „kühnen Griff" thun wollen — ihre Reise fort.

Innsbruck, 12. Juli. Die durch die vorgestrigen Wolkenbrüche herbeigeführte Katastrophe in Alpbachthal, Oetzthal und Zillerthal ist weit furchtbarer, als bisher angenommen wurde. Zahlreiche Gebäude sind zerstört, Brücken weggerissen und Kulturen vernichtet. Bisher werden zehn Menschenleben beklagt und einige weitere Personen vermißt. Bei Wörgl ward eine Eisenbahnbrücke aus ihrem Lager verschoben, der Eilzug konnte in Kundl nicht einfahren und mußte nach Wörgl zurückkehren. Die Reisenden waren gezwungen, in den Waggons zu übernachten, weil sie auch diesen Ort wegen der Ueberschwemmung der Wege nicht erreichen konnten. Jetzt ist keine weitere Gefahr vorhanden, der Bahnverkehr ist auf der ganzen Tiroler Strecke wieder hergestellt.

Tarnowitz, 12. Juli. Auf dem hiesigen Bahnhof ist ein Güterzug entgleist. Von den Wagen, welche theilweise mit Kohlen beladen waren, wurden 16 stark, 4 leicht beschädigt. Die Unfallstelle bietet ein Bild schlimmer Verwüstung dar. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. Menschen wurden nicht verletzt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 13. Juli. Wetter: Leicht bewölkt. — Temperatur + 20 Grad Reaumur. Barometer 757 Millimeter. Wind: SSW.

Weizen fest, per 1000 Kilogramm loko 150,00—157,00 bez., per Juli 158,50 G., per Juli-August 158,00 G., per September-Oktober 161,00—162,50 bez., per Oktober-November 163,50 G.

Roggen etwas fester, per 1000 Kilogramm loko 131,00—138,00 bez., per Juli 141,50 B. u. G., per Juli-August 141,50 B. u. G., per September-Oktober 144,00—144,50 bez., per Oktober-November 145,50 B., 145,00 G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 165,00—172,00.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 35,5 bez., per Juli 70er 34,0 nom., per Juli-August 70er 34,0 nom., per August-September 70er 34,1 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 158,50, Roggen 141,50, per Spiritus 34,0.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 13. Juli.

Weizen per Juli 160,50 bis —,— Mark, per Juli-August 160,50 Mark, per September-Oktober 163,75 Mark.

Roggen per Juli 145,25 bis 145,00 Mark, per Juli-August 145,00 Mark, per September-Oktober 148,25 Mark.

Hafer per Juli 182,00 per September-Oktober 155,50 Mark.

Mais per Juli 119,50 Mark, per September-Oktober 118,25 Mark.

Spiritus loko 70er 36,50 Mark, per Juli-August 70er 35,10 Mark, per August-September 70er 35,20 Mark, per September-Oktober 70er 35,40 Mark.

Rüböl per Juli 48,30 Mark, per September-Oktober 48,50 Mark.

Petroleum per Juli 19,00 Mark.

Berlin, 13. Juli. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,60
do. do 3½%	101,10
Deutsche Reichsanl. 3%	86,40
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,10
Italienische Rente	89,50
do. 3%Eisenb.-Oblig.	55,60
Ungar. Goldrente	95,60
Rumän. 1881er amort. Rente	96,30
Serbische 5% Rente	73,00
Griechische 5% Goldrente	37,00
Russ. Boden-Credit 4½%	102,90
do. do. von 1880	98,20
Mexikan. 6% Goldrente	57,[illegible]5
Oesterr. Banknoten	164,90
Russ. Banknoten Cassa	215,65
do. do Ultimo	216,00
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,30
do. (110) 4%	102,75
do. (100) 4%	102,00
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	108,25
Stett. Vulc.-Prioritäten	133,60
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-m-Akt. à 1000 M.	133,60
do. 6% Prioritäten	133,60
Petersburg kurz	215,00
London kurz	204,05
London lang	203,25

Amsterdam kurz	168,25
Paris kurz	81,60
Belgien kurz	80,80
Bredower Cement-Fabrik	91,50
Neu Dampfer-Compagnie (Stettin)	82,10
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	197,00
„Union", Fabrik chem. Produkte	132,75
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,00
Anatol 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	57,60
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	178,40
Berliner Handels-Gesellsch.	135,40
Oesterr. Credit	205,10
Dynamite Trust	127,[illegible]0
Bochumer Gußstahlfabrik	12[illegible],40
Laurahütte	104,25
Harpener	125,90
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	109,10
Dortm. Union St.-Pr. 6%	57,25
Ostpreuß. Südbahn	75,00
Marienburg-Mlawkabahn	72,70
Mainzerbahn	109,40
Norddeutscher Lloyd	113,75
Lombarden	42,90
Franzosen	—,—

Tendenz: besser.

Paris, 12. Juli, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Matt.

		Kours v. 11.
3% amortisirb. Rente	97,60	97,70
3% Rente	97,57½	97,67½
Italienische 5% Rente	88,72½	88,92½
4% ungar. Goldrente	94,50	94,5[illegible]
III. Orient	69,10	69,40
4% Russen de 1889	98,40	98,40
4% unifiz. Egypter	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	62,12	62,75
Convert Türken	21,82½	21,87½
Türkische Loose	87,00	86,70
4% privil. Türk.-Obligationen	454,00	454,00
Franzosen	64[illegible],00	641,25
Lombarden	201,25	2[illegible],50
Banque ottomane	570,00	573,00
„ de Paris	625,00	630,00
„ d'escompte	138,00	—,—
Credit foncier	950,00	957,00
„ mobilier	112,00	—,—
Meridional-Aktien	—,—	620,00
Rio Tinto Aktien	371,80	373,10
Suezkanal-Aktien	2648,00	2652,00
Credit Lyonnais	763,00	765,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	378,00	378,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122 7/16
Wechsel auf London kurz	25,16½	25,16½
Cheque auf London	25,18	25,18
Wechsel Amsterdam k.	205,56	205,56
„ Wien k.	201,37	201,50
„ Madrid k.	417,00	417,50
Comptoir d'Escompte, neue	482,00	—,—
Robinson-Aktien	106,25	—,—
Portugiesen	21,81	22,00
3% Russen	77,95	77,95
Privatdiskont	—,—	—,—

Köln, 12. Juli, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 17,00, do. fremder loko 17,75, per Juli —,—, per November —,—. Roggen hiesiger loko 15,75, do. fremder loko 17,75, per Juli —,—, per November —,—. Hafer hiesiger loko 20,25, do. fremder loko 17,75. Rüböl loko 54,00, per Juli —,—, per Oktober 51,70. — Wetter: Veränderlich.

Hamburg, 12. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juli 80,25, per September 79,75, per Dezember 77,50, per März 75,75. — Behauptet.

Hamburg, 12. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rübenrohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Juli 18,12½, per August 18,27½, per September 15,17½, per Dezember 14,90. — Matt.

Bremen, 12. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Schwach. Loko 4,75 B. — Baumwolle ruhig.

Amsterdam, 12. Juli. Java-Kaffee good ordinary 52,25.

Amsterdam, 12. Juli. Bancazinn 55,00.

Amsterdam, 12. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine flau, per Juli —, per November 179. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine niedr., per Juli —, per Oktober 126, per März 128. — Rüböl loko 26,25, per Herbst 26,62, per Mai 1894 24,62.

Antwerpen, 12. Juli, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12⅛ bez. u. B., per Juli —,— bez., 12⅛ B., per August 12⅛ B., per September-Dezember —,— bez., 12⅛ B. Ruhig.

Paris, 12. Juli, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) matt, 88% loko 47,50 bis 47,75. Weißer Zucker weich., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 48,62½, per August 48,87½, per September 48,87½, per Oktober-Dezember 43,87½.

Paris, 12. Juli, Nachm. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen steigend, per Juli 20,60, per August 20,90, per September-Dezember 21,80, per November-Februar 22,10. Roggen ruhig, per Juli 13,50, per November-Februar 14,60. Mehl steig., per Juli 44,10, per August 45,00, per September-Dezember 47,00, per November-Februar 47,50. Rüböl beh., per Juli 57,25, per August 57,50, per September-Dezember 58,50, per Januar-April 59,50. Spiritus weich., per Juli 46,50, per August 46,50, per September-Dezember 44,00, per Januar-April 44,00. Wetter: Regen.

London, 12. Juli, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen, Hafer und Mehl sehr träge, Gerste und Mais ruhig. Angekommene Weizenladungen aus Laplata besserer Begehr in Folge niedrigerer Notirungen. Von schwimmendem Getreide Weizen ruhig, Gerste ruhig, aber stetig, Mais nur niedriger verkäuflich.

Fremde Zufuhren: Weizen 40 160, Gerste 20 020, Hafer 85 920 Quarters.

London, 12. Juli. An der Küste 5 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Gewitterregen.

London, 12. Juli. 96 prozent. Javazucker loko 20,50, stetig. Rübenrohzucker loko 18,12, stetig. Centrifugalzucker —,—.

London, 12. Juli, 2 Uhr 13 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 42 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 82 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zink 17 Lstr. 17 Sh. 6 d. Blei 10 Lstr. 5 Sh. — d. Roheisen Mixed numbers warrants 41 Sh. 7 d.

London, 12. Juli. Chili-Kupfer 42,75, per drei Monat 43,12.

Leith, 12. Juli. Getreidemarkt. Markt ruhig mit wenig Nachfrage. — Wetter: Regenschauer.

Glasgow, 12. Juli, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 10½ d.

Newyork, 12. Juli. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 265 000, do. nach Frankreich 14 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 100 000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 4000, do. nach anderen Häfen des Kontinents —,— Qrts.

Newyork, 12. Juli. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Juli —,—. Weizen per September 75,00.

Wasserstand.

Stettin, 13. Juli. Im Hafen + 1 Fuß 4 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 1 Zoll = 5,37 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 13. Juli. Eugen Wolf veröffentlicht heute im „Berl. Tagebl." Briefe, in welchen er mitgetheilt hatte, daß er vom Viktoria-Nyanza in 37 Tagen nach Bagamoyo gekommen war, daß er damit eine neue und zwar die kürzeste Route entdeckt hatte, daß er den neu gefundenen Weg mit 300 Leuten in 274 Marschstunden zurückgelegt hatte und daß diese neue Route den bisher benutzten Karawanenweg über Mpapue-Usongo derart abgekürzt, daß bei einer Karawane von 500 Mann 20 000 Mark gespart werden können. Wolf theilt ferner mit, daß auf Grund seines Berichtes demnächst zwei größere Karawanen diesen Weg über den Viktoria-Nyanza nehmen werden, und Wolf hat diese Straße „Kaiserstraße" zum Viktoria-Nyanza genannt.

Der heutige Leitartikel der „Nordd. Allgem. Ztg." spricht den Wunsch nach einer raschen Erledigung der Militärvorlage aus. Das Blatt meint, daß bei einer Fortsetzung der Debatten „nicht viel Neues" herauskommen würde und daß damit auch dem Wunsch der Wähler nicht entsprochen werde. Nachdem nun die Fraktionen die Verschiedenheit ihrer Ansichten ausgiebig darlegen konnten, müßte man erwarten, daß auch die Opposition zu der Ueberzeugung kommen würde, daß bei einem fortgesetzten Kampf nichts zu gewinnen ist.

Wien, 13. Juli. Wie hier verlautet, soll der russische Thronfolger während seines Aufenthalts in London einen Brief eines in England lebenden Nihilisten empfangen haben, worin der Zarewitsch dringend aufgefordert wird, nach seiner Rückkehr nach Rußland alles Mögliche zu thun, damit die Lage des bedrückten russischen Volkes gebessert werde. Sollte dies nicht geschehen, alsdann würden ihn auch nicht die Wächter des russischen Reichs vor der Rache der Unterdrückten schützen können.

Paris, 13. Juli. Norton ist gestern nach Mazas übergeführt; Ducret ist vom Arzt für sehr krank erklärt und wird für denselben eine provisorische Freilassung verlangt.

Laut Aufstellung der Polizeipräfektur sind während der letzten Krawalle 185 Polizisten derart verwundet, daß dieselben den Dienst noch nicht aufnehmen konnten.

Paris, 13. Juli. Die erste Sitzung des gestern eröffneten National-Kongresses der 35 französischen Arbeiterbörsen wurde vollständig durch die Geschäftsordnung in Anspruch genommen.

Die Börsensteuer ergab für den Monat Juni einen Ertrag von 263 000 Franks, das heißt bedeutend weniger, als man erwartet.

Der „Figaro", das „Echo" und „Siecle" melden, daß Buloz, der Direktor der bekannten „Revue des deux mondes", von einer Dirne um 60 000 Franks geprellt worden sei. Dieses Vorkommniß erregt in den literarischen Kreisen ungeheures Aufsehen, da die Frau Buloz's in Folge dessen die Ehescheidungsklage eingereicht hat.

Petersburg, 13. Juli. In der letzten Woche sind in Podolien 300 Personen an der Cholera erkrankt. Vorgestern sind in Nischni-Nowgorod 7 und in Petersburg 8 Cholorаerkrankungen konstatirt worden.